|  |  |
| --- | --- |
| *Jahrgang 23/24 Reihe VI – Nr. 66*  |  ***23. Sonntag nach Trinitatis (03.11.2024)*** |
| ***Predigtvorschlag*** |
|  | ***Römer 13, 1 - 7***  |
|  |  |
| **Wochenspruch:** | "Dem König aller Könige und Herrn aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, dem sei Ehre und ewige Macht." (1. Timotheus 6, 15 b. 16 a.c) |
| **Psalm:** | 33, 13 - 22 |
|  |  |
| **Predigtreihen** |  |
| Reihe I: | Amos 7, 10 - 17 |
| Reihe II: | Matthäus 22, 15 - 22 |
| Reihe III: | Philipper 3, 17 - 21 |
| Reihe IV: | 2. Mose 1, 8 - 20 |
| Reihe V: | Matthäus 5, 33 - 37 |
| **Reihe VI** | **Römer 13, 1 - 7** |
|  |  |
| **Liedvorschläge** |  |
| Eingangslied: | EG 316 | Lobe den Herren |
| Wochenlied: | EG 351 | Ist Gott für mich, so trete |
| Predigtlied: | EG 614 | Lass uns in deinem Namen, Herr |
| Schlusslied: | EG 562 | Segne und behüte |

**Predigttext: Römer 13, 1-7** (Basisbibel)

**13**1Jeder Mensch soll sich den staatlichen Behörden unterordnen. Denn es gibt keine staatliche Behörde, die nicht von Gott gegeben ist. Auch die jetzt bestehenden sind von Gott eingesetzt.2Das heißt: Wer sich gegen die staatliche Ordnung auflehnt, lehnt sich damit gegen die Anordnung Gottes auf. Und wer das tut, wird zu Recht bestraft werden.3Wer Gutes tut, hat von den Amtsinhabern nichts zu befürchten. Das hat nur, wer Böses tut. Wenn du die Staatsgewalt nicht fürchten willst, musst du das Gute tun. Dann wirst du sogar Anerkennung bei ihr finden.4Denn sie steht im Dienst Gottes, und das kommt dir zugute. Wenn du aber Böses tust, dann fürchte dich. Denn sie trägt das Schwert nicht ohne Grund. Sie steht im Dienst Gottes und vollzieht seine Strafe an dem, der Böses tut.5Daher seid ihr verpflichtet, euch unterzuordnen. Nicht nur aus Angst vor Gottes Strafe, sondern auch, weil euer Gewissen das fordert.6Deshalb zahlt ihr auch Steuern. Denn es sind ja eigentlich Beamte Gottes, die sie eintreiben müssen.7Gebt also jedem, was ihr ihm schuldig seid: Wem Steuern zustehen, dem zahlt Steuern. Wem Zoll zusteht, dem zahlt Zoll. Wem Achtung zusteht, dem erweist Achtung. Und wem Ehre zusteht, dem erweist Ehre.

**Predigt**

Liebe Gemeinde,

was für ungewöhnliche Worte!

Diese Worte aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom wecken (meine) Widerstände. Der Zuspruch des Evangeliums lässt sich nicht so leicht finden.

Wie hören Sie, wie höre ich Sätze wie diese:

*„Jeder Mensch soll sich den staatlichen Behörden unterordnen.“ „Es gibt keine staatliche Behörde, die nicht von Gott gegeben ist.“ „Wer sich gegen die staatliche Ordnung auflehnt, lehnt sich damit gegen die Anordnung Gottes auf.“*

Welche Gedanken verfolgt Paulus hier? Kann und will ich seine Worte unterschreiben? Wenn wir in die Welt und auf die Politik schauen, dann sehe ich so viel Gottloses. Kriegstreibende Unrechtsstaaten kann ich kaum mit Gottes Ordnung zusammenbringen. Wenn ich an menschenrechtsverletzende Regime und Diktaturen denke, dann will und muss ich Paulus widersprechen. Auch in unserem Land entspricht nicht jede Partei der christlichen Botschaft, die wir im Evangelium finden. Menschenrechtsverletzenden und menschenverachtenden Parolen müssen wir als Christenmenschen ***immer*** etwas entgegensetzen.

Und wenn wir in die Geschichte zurückschauen, sollten wir besonders aufmerksam sein. Gerade während der NS-Diktatur wurde dieser Text aus dem Römerbrief herangezogen, um das eigene Handeln als Christ in diesem Regime zu rechtfertigen.

Was also sagt uns Paulus heute mit diesen Worten? Worin liegt das Evangelium, das uns Orientierung geben will?

Paulus schreibt seinen Brief an die Gemeinde in Rom. Er selbst war bisher noch nicht in Rom, steht aber in Verbindung mit der jungen Gemeinde. Die Gemeinde möchte nach den neuen Maßstäben des Evangeliums leben. Der römische Staat ist für sie nicht mehr maßgeblich. Diese Gemeinde hat Paulus vor Augen.

Paulus blickt auf die Hauptstadt des römischen Imperiums. Staatliche Herrschaft und Unterordnung unter die Hierarchien des Römischen Reiches waren allen Menschen damals bekannt. Paulus knüpft daran an und spricht davon, dass staatliche Behörden und Ordnungen von Gott eingesetzt und gegeben sind. Damit setzt er alle Menschen unter die Herrschaft Gottes. Durch die staatliche Ordnung wirkt Gott. Es ist eine von Gott eingesetzte Ordnung. Damit gibt es keine Gegenüberstellung von Gottes Wirken in einer christlichen Gemeinde und dem staatlichen Wirken in der Welt. Gott wirkt in der Welt. Die staatliche Ordnung bietet einen Rahmen dazu. Deshalb sollen Christenmenschen sich den staatlichen Behörden unterordnen. Dazu fordert Paulus die junge christliche Gemeinde in Rom auf.

Die weltlichen Machthaber sind für Paulus Werkzeuge Gottes und niemals Gottes Repräsentanten. Schon gar nicht gottgleich. Für Paulus ist es undenkbar, dass weltliche Herrscher angebetet werden. Die Aufgabe der weltlichen Herrscher ist immer, das Gute zu fördern und das Böse zu bestrafen.

Liebe Gemeinde, dieser Briefabschnitt, den wir heute betrachten, steht nicht unverbunden in dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom. Vorher und nachher geht es um Gottes Liebe. Das Gute, das zu tun ist, steht unter der Liebe, die Gott schenkt. Paulus spricht von der Liebe als Grundlage für das Verhalten gegenüber allen Menschen. In der Liebe, die wir einander entgegenbringen, wird Gottes Reich Wirklichkeit. In diesem Zusammenhang sieht Paulus auch die staatliche Ordnung. Die Herrscher dieser Welt haben die Aufgabe, das Gute zu tun, das in der gegenseitigen Liebe deutlich wird. Und sie haben die Aufgabe, das Böse zu bekämpfen. Denn im Bösen ist keine Liebe zu finden.

So gesehen kann ich der Unterordnung unter den staatlichen Behörden etwas abgewinnen. Es ist Gottes Ordnung unter der alle Menschen stehen. Und Gottes Liebe ist die Voraussetzung für alle staatlichen Behörden und der Grundsatz für alle, die im Staat Macht haben.

Christenmenschen sollen sich dem Staat unterordnen als dem Schützer dieser Liebe Gottes. Damit öffnet Paulus den Blick der jungen Gemeinde in Rom über ihren Tellerrand hinaus. Er sagt, *„es geht nicht nur um euch. Es geht nicht nur darum, dass ihr die Liebe Gottes in eurer Gemeinde lebt. Es geht vielmehr darum, dass ihr diese Liebe allen Menschen entgegenbringt. Auch den Fremden, den Andersglaubenden, denen, die Macht haben aber nichts von Gott wissen. Ihr sollt Steuern zahlen und den Mächtigen Ehre erweisen“*, sagt Paulus. Mit den Steuern soll das Zusammenleben im Sinne der Liebe Gottes geregelt werden. Die Schwachen und die Gemeinschaft sollen dadurch gestärkt werden.

Liebe Gemeinde, wenn ich die Worte des Paulus so betrachte, dann schwinden (meine) die anfänglichen Widerstände. Ja, ich entdecke das Evangelium in seinen Worten. Es geht um Gottes Ordnung und um ein Leben miteinander, das von der Liebe bestimmt ist. Von der Liebe, die Gott schenkt. Von der Liebe, die Jesus in unsere Welt gebracht hat.

Diese Worte des Paulus sprechen heute zu uns.

Im Jahr 2024 hören wir diese Worte vermutlich anders als die Gemeinde in Rom vor fast 2000 Jahren. Doch auch heute möchte ich daran anknüpfen, dass es um unser Zusammenleben in der Welt geht. Als Christenmenschen stehen wir der Welt nicht gegenüber. Wir sind Teil der staatlichen Gesellschaft und ordnen uns der staatlichen Ordnung unter. Bei allem haben wir aber die Ordnung Gottes und die Liebe zu Gott und den Menschen als Grundsatz vor Augen.

Die Jahreslosung, die uns in diesem Jahr begleitet, drückt genau die Haltung aus, die unser Leben durchziehen soll. Paulus hat die Worte an die Gemeinde in Korinth geschrieben:

*„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“*

Das betrifft unser Leben miteinander. Das betrifft unser Wirken in der Gesellschaft. Und das betrifft unser Leben als ein Teil der staatlichen Ordnung. Innerhalb der staatlichen Ordnung ist es unsere Aufgabe jede Herrschaft und jede politische Äußerung an der Liebe zu messen, die Gott uns schenkt.

In diesem Jahr wurde das Europäische Parlament gewählt. Die Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg liegen noch nicht lange zurück. Als Christenmenschen in der Nachfolge Jesu ist es unsere Aufgabe, alle Äußerungen, Entscheidungen und Maßnahmen an der Liebe zu messen. Und wenn wir entdecken, dass es nur um Macht und Eigeninteressen geht, dann ist im Rahmen unserer gesetzlichen Ordnungen auch der Widerstand ein Ausdruck der Liebe. Dann können und sollen wir auf die Straße gehen und auf die Liebe verweisen, die in so manchen Parteiprogrammen oder Staatsformen nicht mehr zu finden ist.

Das betrifft auch die kriegstreibenden Unrechtsstaaten und menschenrechtsverletzenden Regime und Diktaturen. Hier bewegen sich Machthaber außerhalb der Ordnung, die Gott gesetzt hat. Auch ist Gottes Liebe kein Grundsatz mehr, der das Handeln und Leiten zur Grundlage hat. Sich dagegen deutlich zu positionieren und Widerstand zu leisten ist mit dem Grundgedanken des Paulus gut zu vereinbaren.

Dietrich Bonhoeffer und andere Menschen, die im Dritten Reich in den Widerstand gingen, haben sich an dem Grundsatz der Liebe Gottes orientiert, die in der staatlichen Ordnung der Nazis nicht mehr zu finden war. Gerade die Theologen haben sich mit unserem heutigen Predigttext aus dem Römerbrief sehr auseinandergesetzt. Für sie war es klar, dass sich der politische und auch der bewaffnete Widerstand an der Liebe Gottes zu messen habe. Und gleichzeitig hat gerade Dietrich Bonhoeffer für sich sehr deutlich geäußert, dass im bewaffneten Widerstand eine neue und andere Schuld steckt. Diese Schuld kann nur deshalb eingegangen werden, weil im Verzicht auf den Widerstand ein deutlich schlimmeres und größeres Übel liegt. So hatte sich Dietrich Bonhoeffer entschieden.

Für uns heute haben die Worte des Paulus zwei Bedeutungen:

*Einerseits* stehen wir als Christenmenschen nicht außerhalb der Welt, sondern mitten in der Welt. Das fordert uns auf, in die Gesellschaft hineinzuwirken. Unseren Glauben in allen Zusammenhängen unseres Lebens zu leben. So werden wir Botschafter der Liebe Gottes. In allen Bezügen, in denen wir uns bewegen, schweigen wir nicht, wenn wir Unrecht und menschenverachtende Äußerungen erleben. Wir sprechen über unseren Glauben und das Evangelium, das unser Leben reich macht.

Und *zweitens* orientieren wir uns an der Liebe Gottes, die Gott uns schenkt. Diese Liebe geben wir weiter. An dieser Liebe messen wir unsere Äußerungen und unser Verhalten. Und diese Liebe erfüllt uns, weil Gott sie einem jeden von uns schenkt.

Am Anfang habe ich gefragt: Was sagt uns Paulus heute mit diesen Worten? Worin liegt das Evangelium, das uns Orientierung geben will?

Die Antwort liegt in der Liebe. Als Gottes geliebte Kinder, leben wir aus dieser Liebe. Innerhalb aller staatlichen Ordnungen und in unseren persönlichen Begegnungen und Lebenswelten dürfen wir uns von der Liebe Gottes leiten lassen.

Lassen Sie uns gemeinsam die Liebe Gottes in die Welt tragen und sie untereinander lebendig halten. Darin liegt Gottes Segen und sein Auftrag. Amen

*Verfasserin: Pfarrerin Sabine Bertram-Schäfer, Pröpstin*

 *sabine.bertram-schaefer@ekhn.de*



****Herausgegeben vom Referat Ehrenamtliche Verkündigung:
Pfarrer Marcus Kleinert, Markgrafenstraße 14, 60487 Frankfurt/Main
 069 71379-140   069 71379-131
E-Mail: predigtvorschlaege@zentrum-verkuendigung.de

*in Kooperation mit dem*

|  |  |
| --- | --- |
|  | Gemeindedienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland |
|  |  |

Pfarrer Dr. Matthias Rost
Zinzendorfplatz 3 (Alte Apotheke), 99192 Neudietendorf

 036202 7717-97

Pfarrer Thomas Borchers

Missionarisch-Ökumenischer Dienst

Westbahnstraße 4

76829 Landau

06341-928912

 E-Mail: info@moed-pfalz.de